

## Standpunkt

## Zur Ehrenrettung eines Zauns

Tobias Graden  
Teamleiter  
Wirtschaft



Welch ein Ärgernis! Was kann man sich doch trefflich aufregen ob dieses Werks. Auf der Esplanade steht es, dieses «Texas» vom Künstlerduo Haus am Gern, also auf einem öffentlichen Platz. Ein weiss gestrichener Zaun umfasst eine öde Fläche, deren bedürftige Begrünung gegen Ende dieses Hitzesommers noch kümmerlicher aussieht, als das bisschen mageres Gras auf dem weiten Beton eh schon ist. Im Innern der umzäunten Fläche mit dem seltsamen Grundriss steht eine einfache Tribüne, auf die sitzen mag, wer will, und dort beobachten kann, wie... nun: wie nichts passiert. Dieses Vergnügen ist erst noch nicht einmal ganz gratis zu haben, immerhin gilt es, unter sengender Sonne den Zaun zu überklettern.

Und das soll Kunst sein? Sicher nicht! Was hat es gekostet? Viel zu viel! Wer hat es bezahlt? Natürlich der Steuerzahler!

Also vergeht seit mehr als einem Jahr kaum ein Tag, an dem sich nicht jemand über «Texas» echauffiert. Passanten reiben sich die Augen; Bürgerinnen schreiben eroberte Leserbriefe; in Kommentaren wird festgestellt, das Werk sei ja gar nicht «schön»; ein Lokalpolitiker persifliert in einem Text zum Zaun hochgestochenes Intellektuellenvokabular. Kurzum: Das Unverständnis ist gross, der Ärger bricht sich wortreich Bahn – mitunter sogar unter Aufbietung der Fantasie.

Und plötzlich beginnt man nachzudenken, um die erste Ecke herum und dann um die



Und was, bitteschön, soll hier eigentlich passieren? Peter Samuel Jaggi

zweite. Man kommt als erstes vielleicht darauf, dass der Vorwurf der Steuergeldverschwendung gar nicht stimmt oder zumindest höchst unpräzise ist. Bezahlte hat das Werk nämlich die Parking Biel AG. Diese gehört zwar der Stadt, ihre Einnahmen bestehen aber aus den Parkgebühren, die wohlweislich nicht in der regulären Stadtrechnung bilanziert werden. Es ist also gar nicht so, dass alle Bielerinnen und Bieler an «Texas» gezahlt haben – sondern nur jene Autofahrer, die ihren Wagen in einem Parkhaus der Stadt parkieren, und das sind wohl zu einem guten Teil auswärtige Besucher. Nicht uninteressant, oder? Und hoppla, schon lauert eine neue Ecke:

Könnte also «Texas», diese eingezäunte und damit abgegrenzte Fläche, ein Statement darüber sein, dass der motorisierte Privatverkehr Raum verbraucht, der sonst wahrhaft öffentlich sein könnte?

Doch das ist erst der Anfang. Denn Achtung: Kaum ist man um eine Ecke gebogen, folgt eine weitere; jede Türe, die man öffnet, führt zur nächsten, die noch geschlossen ist. Vielleicht sinniert man alsbald über die Esplanade, über diese riesige leere Fläche, darüber, was auf ihr los ist – meistens nämlich nicht viel. Warum eigentlich? Könnte man sie denn füllen? Womit? Hätte man gerade an diesem Ort, wo eigentlich das Verwaltungsgebäude hätte zu stehen

kommen sollen, etwas Besseres hinstellen können? Was wäre dies? Ist «Texas» also ein Kommentar zum Umgang mit Raum in der Stadt? Oder ist es eine Metapher, vielleicht ein Bild für etwas ganz Ungegenständliches wie dem Entstehen von und dem Umgang mit Ideen?

Es geht auch konkreter. Um «Texas» entspannte sich eine Kontroverse um die Zugänglichkeit: Wer im Rollstuhl sitze, könne nicht ins Innere gelangen, das sei diskriminierend, hiess es. Könnte gerade dies eine Aussage des Werks sein? Ist die Abgrenzung ein Kommentar zum Umgang mit Ausgegrenzten? So gesehen wäre die Symbolik ja nicht schwer zu lesen, im Gegenteil.

Es geht aber auch ganz grundsätzlich. In München gibt es die Installation «Never ever» von Benjamin Bergmann, ein Basketballkorb in unerreichbarer Höhe. Am Bieler Kongresshaus-Hochhaus prangt «Beautiful steps #2» von Sabine Lang und Daniel Baumann, eine Treppe im luftigen Nirgendwo. Und nun eben «Texas», eingezäunte Kargheit an einem Unort. Die Kontroversen um solche Werke ähneln sich, rasch ist der Kommentar zur Hand, der mehr Ausruf ist als Erkundigung: Was soll das?! Es stellt sich also die Frage nach dem Sinn, und diese ist nicht eben gering, es ist mithin die grösste Frage überhaupt. Und nun breitet die sich in Form von Kunst einfach mal so unver-

froren aus, auf über 1000 Quadratmetern, mitten in der Stadt, ohne dass wir gefragt worden wären, ob uns das passt! Das irritiert heftig, zumal sie sich nicht eben kurz im effizienzgetrimmten beschleunigten Alltag vorbeihusend beantworten lässt, diese sperrige Frage.

Sie ist Sand im Getriebe, eine Zumutung ist sie, diese ausgebreitete Frage, sie mutet uns etwas zu: das Innehalten, das Nachdenken. Und das ist ein Gang ins Labyrinth, es droht schier kein Ende mehr zu nehmen und erdreistet sich sogar, Fragen an uns selber zu stellen.

Wahrlich, welch ein Ärgernis, dieses «Texas»!

E-Mail: tgraden@bielertagblatt.ch

## «Debakel» bei der Flugsicherung

**Grenchen** Der Flughafen Grenchen vermeldet einen massiven Einbruch der Flugbewegungen im Juli. Schuld seien die häufigen Wechsel bei der Flugsicherung Skyguide.

Der Flughafen Grenchen hat gestern vermeldet, dass die Flugbewegungen auf dem Flughafen im Juli gegenüber dem Vorjahr um 30 Prozent eingebrochen sind. Trotz Hochsaison und ausgezeichnetem Flugwetter seien noch 7000 Flugbewegungen gegenüber 10 000 im Vorjahresmonat registriert worden.

Für die Regionalflugplatz Jura-Grenchen AG (RFP) ist klar, warum es zu diesem Einbruch kam: «Die häufigen Wechsel bei der Flugsicherung, derzeit von Skyguide erbracht, haben die Piloten derart verunsichert, dass sie Grenchen mit steigender Tendenz nicht mehr anfliegen», heisst es in der Mitteilung. Bereits Anfang Juli wurde klar, dass die Flugsicherungsgesellschaft

Skyguide, die für die Überwachung des gesamten schweizerischen Luftraums zuständig ist, nicht genügend Personal für den Sommer zur Verfügung stellen kann. Der Flughafen musste deshalb seinen Betrieb einschränken (das BT berichtete).

## «Grosser Kummer»

Vom Rückgang um ein Drittel sind vor allem Trainingsflüge und auswärtige Flugschulen betroffen. Dank des schönen Wetters hat sich die Entwicklung noch nicht signifikant auf die Instrumentenflüge ausgewirkt. Dabei handelt es sich um Flüge, die ohne Bodensicht durchgeführt werden und die den An- und Abflug besonders bei schlechter Sicht ermöglichen. Vor allem die Geschäftsfliegerei führt solche Flüge durch, da sie wetterunabhängig operieren muss.

Für die Instrumentenflüge auf dem Flughafen Grenchen hat Skyguide die Zeitfenster für Starts und Landungen massiv reduziert. Unter anderem sind sonntags und montags keine Fluglotsen mehr vor Ort. Das führe dazu, dass der Flughafen bei Schlechtwetter nicht mehr bedarfsgerecht angefliegen werden könne, heisst es

beim Flughafen. «Die eingeschränkten Zeitfenster machen uns grossen Kummer», sagt Conrad Stampfli, Vizepräsident des Verwaltungsrats des RFP.

## Vorteil geht verloren

Für Auswärtige werde dadurch die Wirtschaftsregion schlecht erreichbar und heimische Firmen würden den Anschluss an das europäische Luftverkehrsnetz verlieren. «Einzelne Betreiber haben deshalb den Rücken gekehrt», so Stampfli. Der Flughafen dient der kleinen Geschäftsfliegerei als Alternative zu den überlaufenen Landesflughäfen. «Diesen Vorteil riskiert Grenchen wegen des Debakels bei der Flugsicherung zu verlieren», heisst es im Schreiben.

Stampfli hofft nun auf ein neues System, nach dem der Flughafen die Flugsicherung nur dann bezahlen müsste, wenn sie auch vor Ort ist – statt der heutigen fixen Pauschale. Dies würde die schwierige finanzielle Situation entlasten. Grundsätzlich verortet er das Problem nicht nur bei Skyguide, sondern auch beim Bund, zu dessen Aufgaben die Flugsicherung gehört. Carmen Stalder/mt



## Summer Big Band übertönt Fluglärm

**Grenchen** Gestern Abend hat die Summer Big Band im Airport Hotel in Grenchen eines ihrer äusserst seltenen Konzerte gegeben. In diesem Jahr finden nur gerade fünf Auftritte statt, denn die Summer Big Band tritt pro Jahr nur gerade während zweier Wochen auf.

Als Vorbereitung auf diese Konzerte fährt sie in der Regel in ein einwöchiges Trainingslager, wo die Ad-Hoc-Formation aus jungen Musikerinnen und Musikern rund 20 Titel einstudiert. Dieses Jahr probte die Band im Ferienhaus Alpenrose im Dientigal (das

BT berichtete). Das Repertoire der Gruppe um Bandleader Jonas Beck deckt vom Swing über Latin bis zu Rhythm and Blues ein breites Spektrum ab. Morgen spielt die Band in Biberist bereits ihr letztes Konzert der Saison.

pst/Bild: Matthias Käser